



SWR2 Leben

## **Verbotene Liebe unter Männern**

Der Paragraph 175 und seine Folgen

Von Eva Gutensohn

Sendung: 11. Juni 2019, 15.05 Uhr

Redaktion: Ellinor Krogmann

Regie: Alexander Schuhmacher

Produktion: SWR 2019

SWR2 Leben können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:  
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/tandem.xml>

---

### **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### **Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?**

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://swr2.de)

### **Die neue SWR2 App für Android und iOS**

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...  
Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

## **VERBOTENE LIEBE UNTER MÄNNERN**

### **OT 1 Musik Das lila Lied:**

Wir sind nun einmal anders, als die andern,  
die nur im Gleichschritt der Moral geliebt,  
neugierig erst durch tausend Wunder wandern,  
und für die 's doch nur das Banale gibt.  
Wir aber wissen nicht, wie das Gefühl ist,  
denn wir sind alle anderer Welten Kind;  
wir lieben nur die lila Nacht, die schwül ist,  
weil wir ja anders als die andern sind.

### **Sprecherin:**

Der Wortlaut des Paragraphen 175 stammte noch aus der Nazizeit: „Ein Mann, der mit einem anderen Mann Unzucht treibt oder sich von ihm zur Unzucht missbrauchen lässt, wird mit Gefängnis bestraft.“

Für den Freiburger Heinz Schmitz, geboren 1943, wurde er zum Verhängnis.

### **OT 2 Heinz Schmitz:**

Ich war damals 13 Jahre alt, in diesem pubertären Schulalter, mit Schulkollegen, usw., da fing das an. Und da merkte ich, dass ich mehr interessiert bin, als vielleicht die Schulkollegen.

### **Sprecherin:**

Als Heranwachsender lebte er mit seinem Bruder bei seiner Mutter, sein Vater galt als kriegsvermisst. Und seit jungen Jahren stand für ihn fest: er ist schwul.

### **OT 3 Schmitz:**

Und von da an ist nur noch ein duckmäuserisches Verstecken möglich gewesen. Die Erkenntnis war ja generell unter den Menschen: das sind Schweine, das sind Perverse und dann kommen dann die bösen Ausdrücke, ich will sie gar nicht wiederholen, als was man da genannt wurde. Daher kannte ich wirklich nichts anderes, als wie verstecken, verheimlichen, sich ducken, ängstlich sein.

Ich habe eben eine schreckliche Jugend mitgemacht. Ich hatte eine sehr, sehr autoritäre, eine wahnsinns interessante, aber sehr autoritäre und ich-bezogene Mutter. Ich musste, wenn ich aus der Schule kam den Haushalt schmeißen, sie war putzwütig und all diese idiotischen Dinge und wir hatten zwei riesige Hunde. Und diese musste ich dann, der Nachmittag fing an, die Hunde zu versorgen.

### **Sprecherin:**

Doch Gefühle und Begehren lassen sich bekanntlich nur schwer unterdrücken und auch Heinz Schmitz fand Mittel und Wege, wenigstens heimlich seine Sexualität ein wenig auszuleben.

#### **OT 4 Schmitz:**

Als ich sechzehn oder siebzehn war, habe ich einen Nachbarjungen, der nebenan wohl wohnte und der Dekorateur war...da ist eine ganz große Liebe entstanden. Und den habe ich zu mir nach Hause bestellt. Und natürlich habe ich mich mit ihm auch in mein Zimmer verzogen. Und da ist sie wohl drauf gekommen, dass hier was nicht stimmt. Und parallel dazu habe ich dann schon wohl einen anderen Jungen kennengelernt. Wir haben oben in der Nähe des Waldes gewohnt, gehe ich jeden Abend mit den Hunden zum Wald hoch die Hunde ausführen, wie man das so macht. Da habe ich dann doch öfters so einen jungen Mann da so in die Ecke bestellt, neben einem Haus, ein Stück weiter - ,du musst vorne an der Ecke warten, ich komme mit den Hunden so etwa um die‘ - und das muss sie auch gesehen haben, dass da jemand auf mich gewartet hat und ich mit dem dann Richtung Wald gezottelt bin. Und das waren nur geringste Erlebnisse, ich meine, damals hat man ja keinen homosexuellen Sex gemacht in dem Sinne, wie man da heute darüber redet. Das war ja nur ein bisschen Geknutsche und ein bisschen Rumgemache. Mehr war ja da nicht. Hätte man sich ja gar nicht getraut im Freien. Ich habe ja doch gar nichts erlebt in der Beziehung groß. Aber sie hat es daraus wohl erkannt und danach auch mit meinem Bruder gesprochen, weil es war das größte Verbrechen, so eine Veranlagung zu haben. Das war damals schlimmer, als jemanden umzubringen.

#### **Sprecherin:**

Niemand Geringeres als die eigene Mutter war es, die Heinz Schmitz schließlich verriet, so groß war ihre eigene Scham und Ablehnung gegenüber der verpönten Sexualität. Angeblich wollte sie ihn schützen. In einem Brief an das Jugendamt schrieb sie am 20. Juli 1961:

#### **OT 5 Zitat Brief:**

Mein Junge hat in letzter Zeit derartige Erziehungsschwierigkeiten gemacht, und zwar in einer Form, der ich als Privatperson nicht mehr gewachsen bin, ebenso als Mutter. Da, wenn es so weiter geht, seine Lehrstelle gefährdet ist, habe ich mich entschlossen, Sie, das Stadtjugendamt zu bitten, einzugreifen. Vielleicht ist es möglich, dass einer Ihrer dafür zuständigen Herren mich aufsucht oder ich vorgeladen werden kann.

#### **Sprecherin:**

Es verstrich nicht viel Zeit, bis das Jugendamt tatsächlich eingriff und es an der Haustüre klingelte.

#### **OT 6 Schmitz:**

‚Kriminalobermeister Langenbacher‘. Ich werde den Namen nie vergessen, ein grauhaariger, kräftiger Mann. Abteilung Sitte. Ich wusste ja nicht, was Sitte ist, ich war 18 Jahre alt. Und ich brav wie ein Lamm mit zur Schlachtbank und dann kam der ganz normale Ablauf: Befragungen und Fotografieren von allen Seiten, diese typischen Geschichten. Ich habe nur noch vor Angst gezittert, mehr nicht. Ich kann mich an nichts Anderes erinnern. Weil ich ja keine Persönlichkeit hatte, es war ja alles von meiner Mutter gesteuert und ich war nicht in der Lage, den Kopf selbst in die Hand zu nehmen und zu denken. Und dann kamen so ein paar Tage richtiggehend diese Verhöre, die ich als erpresserisch betrachte, weil ich damals die

Lehre im Kaufhof begonnen hatte. Dann kam schon der Druck: ‚Ja, wenn das dein Lehrherr erfährt, dann wirst du deine Lehrstelle verlieren‘ und von dem Moment an hatte ich Angst.

Und da habe ich wohl drei Männer genannt, die ich kannte, mit denen ich mal vielleicht mit den Hunden im Wald... und in meinem Zimmer mit dem Dekorateur da... das muss ich dann wohl zugegeben haben und das wurde dann zu den Anklagepunkten wegen Unzucht, Paragraph 175 Unzucht mit Männern.

**Sprecherin:**

Es kam zur Anklage und endete vor Gericht.

**OT 7 Schmitz:**

Und dann wackelte ich mutterseelenalleine in das Amtsgericht in meinem grünen Polyester-Plastikanzügele. Und ich stand zitternd vor diesem Richter: Richter Härringer, einer der schärfsten Jugendrichter. Für mich war niemand da, aber dann kam eben eine Art Beistand und der war wohl vom Jugendamt gestellt, denn der hat sehr auch positiv für mich geredet, der hat darauf hingewiesen, welche schwierige Jugend...aber eben nur, weil er eine so autoritäre, strenge Mutter hatte...das wurde mir so ein bisschen entlastet, meine „Schandtät“ als „Sittenstrolch“ – „Sittenstrolch“ war einer der tollsten Ausdrücke, die du bekommen hast. Die waren dann nicht sexuell wenigstens so wie „Hinterlader“ oder sowas. Aber „Sittenstrolch“, das war mein Titel.

Ein halbes Jahr Jugendarrest in Müllheim. Jetzt dachte ich, ich muss jetzt ein halbes Jahr ins Gefängnis; das war für mich unvorstellbar. ‚Aber weil die Lehre angefangen hat, werden wir dieses halbe Jahr auf zwei Jahre Bewährung aussetzen. Wenn du in den zwei Jahren angezeigt, erkannt, genannt wirst, dass du weiter in diesen Kreisen bist, gehst du zwei Jahre ins Gefängnis. Aber dass du Strafe spürst, gehst du drei Wochenenden in diese Arrestanstalt. Kaufhof schließt um zwei, kannst also den ersten Zug kurz nach zwei nach Müllheim nehmen und dann stellst du dich da in der Anstalt vor und bist dann da bis Montag früh sechs Uhr morgens und dann kannst du zurückfahren, dich umziehen und wieder zur Arbeit gehen. Dann fällt es niemandem auf, dass du im Gefängnis bist‘.

**Sprecherin:**

Heinz Schmitz hatte keine Wahl, er ging an drei Wochenenden in den Jugendarrest. Seiner damaligen Freundin und späteren Ehefrau erzählte er, er hätte Mist gebaut und müsste dafür einsitzen, die zukünftigen Schwiegereltern dachten, er sei auf einer Schulung.

**OT 8 Schmitz:**

‚Da kommt der Sittenstrolch, das Schwein aus Freiburg, den müssen wir gesondert einsperren‘, das habe ich noch im Ohr. ‚Gesondert einsperren, damit er unsere Jungs nicht verführt‘. Ich 18 Jahre alt, klein und zierlich, bin ich in diese Zelle: Bett – hoch geschnallt, nicht runter – Stuhl, Tisch, Klo, Waschbecken. An mehr kann ich mich nicht erinnern. Und da gehst du am Nachmittag um vier Uhr rein am Samstag und bist bis Montag früh 6 Uhr allein. Keine Ansprache, kein Kontakt, nichts, nichts,

nichts; das ganze Wochenende.

Ich habe Folter erlebt: daneben ist die Kirchturmuhre, die viertelstündlich schlägt. Jetzt überleg dir mal, viertelstündlich, du bist nur noch gesessen, gelegen – wann kommt der nächste Schlag? Viertel Stunde ein Schlag, halbe Stunde zwei Schläge, dreiviertel Stunde drei Schläge, volle Stunde vier Schläge und die Stundenschläge. Und das Tag und Nacht. Das habe ich als solche Folter empfunden, das kann ich keinem Menschen sagen.

**Sprecherin:**

Schmitz war darüber hinaus im Gefängnis völlig isoliert und ausgegrenzt. Selbst beim Hofgang wurde er genau beobachtet, dass er den anderen Männern nicht zu nahekommt. Das Einzige, was ihm die Zeit vertrieb, war lesen: ein Stapel der Bildungsreihe „Reader's Digest“ bekam er mit in die Zelle. Heute kann er diese Hefte nicht mehr sehen.

**OT 9 Schmitz:**

Ich habe beim dritten Mal – ich habe gemerkt, ich werde nie kontrolliert, also Schuhe, Strümpfe, nix. Und es war wieder Zeit, meine Hände zu maniküren und dann habe ich mir tatsächlich die Hautschere und die Maniküre -Feile im Socken – also wie man das im Gefängnis so macht, damit ich mir hinter der Türe der Zelle schön meine Hände feilen kann. Das war mein dritter Sonntag: Reader's Digest und Maniküre.

**OT 10 Das lila Lied:**

Was will man nur? Ist das Kultur,  
dass jeder Mensch verpönt ist,  
der klug und gut, jedoch mit Blut  
von eigener Art durchströmt ist,  
dass grade die Kategorie  
vor dem Gesetz verbannt ist,  
die im Gefühl bei Lust und Spiel  
und in der Art verwandt ist?  
Und dennoch sind die meisten stolz,  
dass sie von anderm Holz!

**Sprecherin:**

Nach der Entlassung konnte Schmitz aber keineswegs aufatmen. Er war nur auf Bewährung frei, fühlte sich verfolgt und beobachtet, hinzu kam die große verinnerlichte Scham über seine Veranlagung und seine „Vergehen“.

**OT 11 Schmitz:**

Als das vorbei war und meine Lehre so schön lief, ich habe das dann vollkommen verdrängt. Damit war der Fall für mich erledigt. Es hat ja niemand gewusst, außer meiner Mutter. Zwei Jahre Angst der Bewährung, hätte ich ja nicht gewagt, einen Mann nur anzuschauen – vor Angst. Allerdings dann habe ich das intensiviert mit dem Mädchen. Und deswegen haben wir dann auch so früh geheiratet und sehr früh verlobt.

**Sprecherin:**

Die erste Tochter war bereits vor der Eheschließung auf dem Weg. Und auch beruflich ging es ihm in den Jahren nach dem Gefängnisaufenthalt relativ gut. Die Kaufhoflehre war erfolgreich abgeschlossen, inzwischen hatte er eine Stelle als Textilkaufmann bei der Firma Rhodia angenommen. Natürlich durfte auch dort auf keinen Fall ans Licht kommen, was wirklich in ihm vorging.

**OT 12 Schmitz:**

Hab also zwanzig Jahre dort hervorragend arbeiten können. Gerade der Aufbau der jungen Jahre mit Heirat, da habe ich eine sehr schöne Stelle gehabt. Und ich wurde auch sehr geachtet. Aber, wenn dann schonmal einer hinter dir ‚sag mal, is der vielleicht anderstrum?‘ Ja, wenn ich das nur gehört hätte. Ich? Ha nein! Ich bin doch verheiratet, ich habe zwei Kinder. Ich doch nicht! Bis vierzig Jahre habe ich es verheimlicht. Außer meiner Frau und den Kindern.

Und dann fing das so langsam an, dass in dem Park da...ich habe ja erst mit weit über zwanzig erfahren, dass es da Treffpunkte gibt. Da fing ich dann an, ich bin sehr oft alleine ins Theater gegangen, weil da hat sie keine Lust gehabt und nicht interessiert. Und da habe ich dann schon angefangen, die Heimlichkeiten hinterher in den Park zu gehen.

Und dass die Ehe im Laufe der Jahre immer schwieriger wurde. Die letzten Jahre, wir haben dann offene Ehe geführt, sie hatte einen Liebhaber gehabt und ich durfte auch machen, was ich wollte, aber das ist der größte Unsinn, den man sich vorstellt. Offene Ehe - das geht aufgrund der Eifersüchteleien überhaupt nicht. Das ist bei uns so schlimm geworden, dass sie eines Tages mit dem Messer auf mich los ist und ich habe ihr das Telefonbuch um die Ohren geschlagen.

**Sprecherin:**

Die Ehe, aus der zwei Töchter hervorgingen, zerbrach. Nach der Scheidung zog er in eine kleine Wohnung, in der er bis heute lebt.

Seine Stelle als Textilkaufmann hatte er auch verloren. Am Tiefpunkt angelangt, Anfang der 80er Jahre, war es Zeit für einen Neuanfang. Und für ein Coming Out.

**OT 13 Schmitz:**

Ein Freund hatte eine Kneipe in der Stadt, die nicht mehr lief: „Institut für Bierologie und Hektoliteratur“. Und ich sagte, könnte ich da mal arbeiten ein bisschen? Und dann kam ich und der Laden lief. Und da war ich vierzig Jahre und da kommt der Erste an die Theke und da haben sie es alles schon gewusst, aber ich habe nicht gewusst, dass sie es wissen – und habe das ja verheimlicht. und da kommt einer an die Theke und sagt offen: ‚Sag e mal Heinz, alle sage, du bischd schwul, isch das denn so, bischd du anderschrum?‘ Und in dem Moment ist es mir wie runtergefallen ‚Jawoll, ich bins und wenn ihrs wissen wollt, kommt in mein Bett!‘. Das weiß ich noch bis heute. Das war mein öffentliches Outing mit 40 Jahren. Obwohl es alle schon wussten.

Und ich habe ja dann das Personal geführt und eingestellt und dann kamen immer Studenten und dann habe ich gesagt: ‚haschde schon gehört, dass ich u.s.w.? Aber brauchschd kei Angschd ham, ich geh da nit an de Hose‘. So offen habe ich dann geredet und so mache ich das bis heute noch.

**Sprecherin:**

Trotz seiner Offenheit, seiner Attraktivität und seiner Kulturbeflissenheit - ernsthafte Liebesbeziehungen hatte Schmitz kaum. Aber auch nicht sehr viele unverbindliche Begegnungen.

**OT 14 Schmitz:**

Ich habe nur halb gelebt, mir fehlen fünfzig Prozent Lebensqualität. Ich habe das Schwulsein auch nie richtig ausgelebt.

Als ich hier eingezogen bin, habe ich gleich einen Freund gefunden, an so einem Ort...ein Priesterschüler, Benediktinermönch. Er war 29, ich war 49. Ganz große Liebe, ein wunderbarer Mensch. Bekommt Krebs: Melanom, den schwarzen Hautkrebs. Mit 29 gestorben. Ich habe ein Jahr lang den Mann in der Klinik besucht, versorgt und gemacht und getan. Das war die ganze Beschäftigung, somit war kein Verhältnis mehr möglich. Aber wir haben uns anfangs wahnsinnig geliebt, das war wunderbar. Zuneigung, Zuwendung, nach den letzten grausamen Ehejahren kannte ich das ja nicht mehr. Und der war einfach so gutmütig und so liebenswürdig. Aber ich habe einfach dieses Drama erlebt mit dem Sterben.

Kurz danach habe ich einen Alkoholiker in der Kneipe getroffen. Auch eine wilde, leidenschaftliche Geschichte. Ich hab monatelang nicht gemerkt, dass der schwerst alkoholkrank ist. Dann ging das auch sofort in die Brüche.

Und zu meinem 50. Geburtstag lerne ich meinen ersten Araber kennen. Einen Algerier. Und daraus ist eine zweijährige, große Liebe entstanden. Der aber auch nicht so war, sondern hetero, der aber trotzdem irgendwie eine Leidenschaft für mich entdeckt hat. Der dann aber heiraten musste wegen Abschiebung und da auch eine Frau gefunden hat und dann haben wir uns getrennt. Heute sind wir noch befreundet. Aber das sind sehr schöne Erinnerungen, das war die größte Liebe meines Lebens. Und mehr habe ich nicht erlebt, außer Schweinereien in der Ecke oder im Colombipark. Was anderes kenne ich nicht. Ich kenne keine Beziehung, da bin ich heute oft sehr unglücklich.

**OT 15 Musik Das lila Lied:**

Wozu die Qual, uns die Moral  
der andern aufzudrängen?  
Wir, hört geschwind, sind wie wir sind,  
selbst wollte man uns hängen.  
Wer aber denkt, dass man uns hängt,  
den müsste man beweinen,  
doch bald gebt acht, es wird über Nacht  
auch unsre Sonne scheinen.

Dann haben wir das gleiche Recht erstritten,  
wir leiden nicht mehr, sondern sind gelitten.

**Sprecherin:**

Der Paragraph 175 hat Biographien zerstört, Karrieren verhindert, Menschen erpressbar gemacht, schikaniert, unzählige Scheinehen und auch Selbstmorde provoziert. Erst im Juni 1994 wurde er vollständig aus dem Strafgesetzbuch gestrichen. Doch der Makel der Vorbestrafung blieb bis ins Jahr 2017.

**OT 16 Schmitz:**

Ich war vollkommen überrascht, als mich die Aidshilfe anruft und sagte, wir haben hier eine Anfrage von der Magnus Hirschfeld Stiftung, wir suchen Betroffene, nach Paragraph 175 verurteilte Männer, die wohl auch noch im Gefängnis saßen, wir brauchen Zeitzeugen für unsere Forschung. „Archiv der anderen Erinnerung.“ Ich wusste gar nicht, was das ist, und dann hab ich Hirschfeld angerufen. Und dann wurde mir überhaupt erklärt: Ja, du bist noch vorbestraft! Ich fiel aus allen Wolken. Ich wusste es nicht.

Das Amt für Diskriminierung hat mich als erstes eingeladen. Die hatten eine riesen Pressekonferenz, als ein Gutachten vorgestellt wurde von einem Münchner Professor, der in dem Gutachten erklärt hat, wie Unrecht der Paragraph 175, diese Urteile waren. In einem riesen Pamphlet und das wurde mit einem riesen Empfang in Berlin vorgestellt. Da haben die mich extra nach Berlin eingeladen, fantastisches Erlebnis gewesen für mich.

**Sprecherin:**

Über 70.000 Männer wurden in Ost und Westdeutschland seit dem 2. Weltkrieg für ihr Begehren bestraft. Bis weit in die 80er Jahre hinein, in Baden-Württemberg sind die Behörden besonders rigoros vorgegangen. Die Bundesregierung hat daher einen Entschädigungsfonds über 50 Millionen Euro zur Verfügung gestellt, die noch lange nicht von allen noch lebenden Opfern in Anspruch genommen wurden. Heinz Schmitz hat insgesamt 4 500 Euro erhalten. 3 000 Euro für die Verurteilung und 1 500 Euro für jedes angefangene Gefängnisjahr. Viel wichtiger als Geld ist für ihn aber die offizielle Anerkennung des Unrechts, das ihm widerfahren ist, wie die öffentliche Rede im Bundestag 2017 durch den damaligen Justizminister Heiko Maas.

**OT 17 Rede Bundestag 28.04.2017 Heiko Maas:**

Meine Damen und Herren, für das, was Gerechtigkeit ausmacht, finden sich in unserem Grundgesetz viele positive Anknüpfungspunkte. Und der Stärkste steht in Artikel 1: die Würde des Menschen ist unantastbar. Die Kriminalisierung von Homosexualität war aus heutiger Sicht ein Frontalangriff auf die Persönlichkeit der betroffenen Männer, ihre sexuelle Identität und auch ihre Menschenwürde. Kein Homosexueller soll weiter den Strafmakel der Verurteilung tragen. Das ist ein Gebot der Gerechtigkeit und diese Rehabilitierung zeigt, was ebenfalls die Stärke eines Rechtsstaates ausmacht: er hat die Kraft, seine eigenen Fehler zu korrigieren. Ich freue mich, dass heute Betroffene, also Verurteilte, auf der Ehrentribüne dieses Plenarsaals sitzen und der Debatte folgen. Herzlich Willkommen, das ist Ihr Tag heute (Applaus).



**OT 18 Schmitz:**

Waren alles Irrsinnerlebnisse, die mich bestärkt haben in meiner heutigen Haltung. Überhaupt keine Scham oder Schande, was ich über mein Leben empfunden habe; Angst, nichts mehr, nichts mehr. Ich sage immer wieder: ich fürchte weder Tod noch Teufel. Mir kann keiner mehr.

Wenn ich schon mal junge Schwule erlebe, sage ich: ‚Kinder tuts, tuts, machts, genießts und bezieht eure Eltern mit ein. Ich war bei einer Sitzung in der Universität zu diesem Thema und da treffe ich Eltern und die Frauen, die kommen auf mich zu ‚wir lieben unseren Sohn! Der ist eben auch so. Wenn er nur glücklich ist‘. Wenn sie mir das erzählt haben, sind mir die Tränen gekommen. Wenn ich das auch sagen hätte können, dass meine Mutter sagt: du bist ein feiner Junge.

**Sprecherin:**

Heinz Schmitz lebt heute mit über 75 Jahren allein in einer kleinen Wohnung im Norden Freiburgs. Noch immer geht er arbeiten, in einem kleinen Casino in der Stadt. Alle mögen und schätzen ihn, den charmanten, gebildeten Herrn mit den guten Manieren.

Mit seiner Ex-Frau hat er heute ein sehr gutes Verhältnis - sie sind befreundet. Ebenso mit seinen beiden Töchtern, durch die er auch zum glücklichen Großvater wurde.

Seit 2017 dürfen Homosexuelle heiraten, eine Entwicklung, die ihn zwar freut, aber nicht mehr wirklich anfährt.

**OT 19 Schmitz:**

Da hat meine Frau auch (gesagt) ‚was denkst du, was sagst du dazu?!, sag ich ‚ja, du, ich werd auch noch heiraten‘ (lacht). Und meine Tochter sagt, ‚ja, dann würde ich auf deiner Hochzeit tanzen‘.

Nein, ich finde es völlig uninteressant, es interessiert mich nicht. Ich bin froh, dass es so offen geht, das finde ich gut. Ich meine, obwohl, ich muss auch sagen, wenn ich hier den Herrn Spahn jetzt jeden Tag im Fernsehen sehe und seinen dicken, fetten Ehering – der glänzt ja so...und der hat ja so große Hände und spricht mit seinen Händen und ich sehe dauernd seinen Ehering und sehe dieses Bild, was ich in der bunten Presse gesehen habe, wie er da irgendwo heiratet, da kommt mir auch irgendwie ein komisches Gefühl. Es bereitet mir nicht Freude, obwohl ich eigentlich, wenn ich auf der Straße mal – das siehst du ja in Freiburg so gut wie nie – ein Pärchen Hand in Hand gehen sehe, dann bin ich glücklich. Dann bin ich schon hingegangen und sag ‚Kinder, ist das schön, dass ihr es euch zeigen könnt. Ihr könnt heut heiraten, ich bin im Gefängnis gesessen‘.

**OT 20:**

Musik: Das lila Lied

Wir sind nun einmal anders, als die andern,  
die nur im Gleichschritt der Moral geliebt,  
neugierig erst durch tausend Wunder wandern,  
und für die 's doch nur das Banale gibt.

Wir aber wissen nicht, wie das Gefühl ist,  
denn wir sind alle anderer Welten Kind;  
wir lieben nur die lila Nacht, die schwül ist,  
weil wir ja anders als die andern sind.  
Wir lieben nur die lila Nacht, die schwül ist,  
weil wir ja anders als die andern sind.